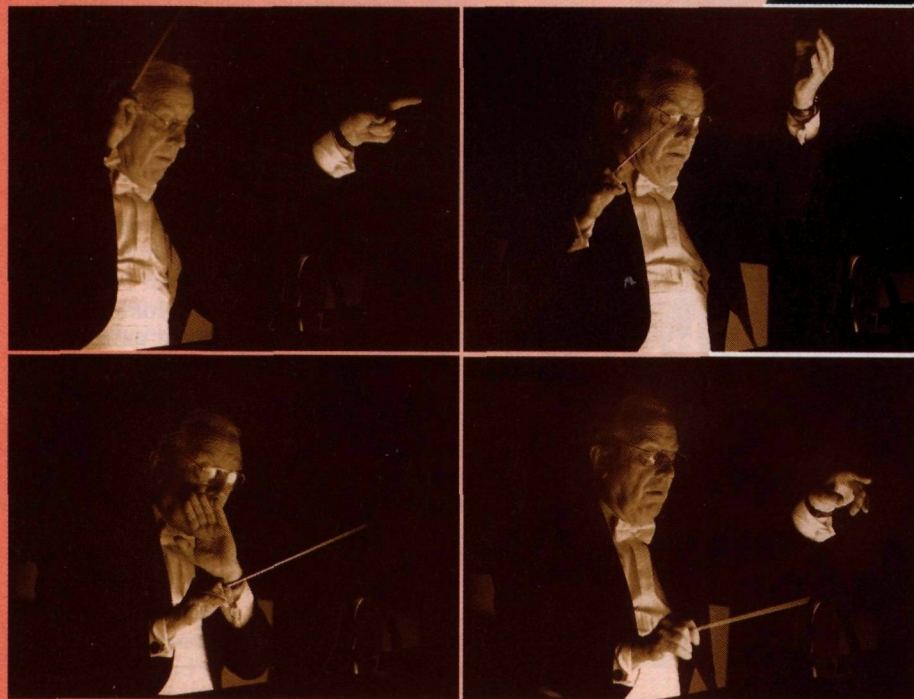


Der Dirigent  
Charles Mackerras

## Musikalische Wahrheit



Es gibt bei Dirigenten erstaunliche sogenannte Alterskarrieren, die sich meist darstellen als eine Verknappung des Repertoires bei gleichzeitiger Vergeistigung – und es gibt solche Dirigenten, die nie alt zu werden scheinen, deren gestalterischer Wille und Verliebtheit in die Musik wie ein stetes Feuer brennt, die nach allen Seiten hin interessiert, offen, begeistert sind wie eh und je, wie – Sir Charles Mackerras.

Foto: W. Hösl

Sitzt man ihm gegenüber, so erscheint die Vorstellung, daß er nächstes Jahr siebzig wird, geradezu absurd, so rege und gedankenschnell, so engagiert legt er seine Standpunkte dar. Und deren hat er viele, vor allem was die Musik betrifft; die Privatperson Mackerras bleibt stets im Hintergrund, wird gewissermaßen unsichtbar hinter der Frage, in welchem Tempo etwa die Anfangstakte von „Don Giovanni“ richtig zu dirigieren sind. Man darf es ruhig sagen: Kaum ein Musiker strahlt auf

Anhieb soviel Liebe zur Sache aus, läßt soviel Sorgfalt spüren beim Umgang mit dem höchstgeschätzten Gegenstand. Diese Haltung hat ihren Preis. Sir Charles ist nicht das geworden, was man einen „Star“ nennt, – und er hat es wohl auch nicht werden wollen. Ein solcher Status fordert seinen Tribut und nimmt ihn sich von der Zeit, die man in die Musik besser investieren kann. Die zahlreichen Schallplatten bzw. CDs, die Charles Mackerras bespielt hat – von 1951 an bis heute, kaum ein gegenwärtiger Dirigent tut es ihm, was die Länge der Zeit angeht, gleich – sind bei vielen verschiedenen Firmen erschienen. Die Mannigfaltigkeit seiner Interessen hätte, so fürchtet der Dirigent, nicht nur den Rahmen einer Firma gesprengt, sie hätten auch zu seiner eigenen Beschränkung geführt, „denn wenn man exklusiv bei einer Firma ist, kann man normalerweise ein bestimmtes Repertoire nicht machen, weil Herr X, auch exklusiv, das macht.“ Freiheit, Unabhängigkeit was Schallplattenfirmen angeht, aber auch im Bereich Oper und Konzert. Principal Guest Conductor beim Royal Philharmonic Orchestra seit 1993, das ist sein Zugeständnis an einen „festen“ Posten; ansonsten tummelt sich der vielseitige Maestro an der Metropolitan Opera, immer wieder auch der English National Opera und an zahlreichen weiteren renommierten Bühnen. Als nicht minder eigenwillig stellt sich auch die sehr frühe Beschäftigung Mackerras' mit musikologischen Problemen und deren praktischer Umsetzung ins Klingende dar, vor Harnoncourt und noch länger vor denen, die er als künstlerische

Nachfahren betrachtet: John Eliot Gardiner, Roger Norrington, Christopher Hogwood.

Mackerras, der in New York geborene Australier, der auf dem fünften Kontinent aufwuchs, dort bereits intensiv musikalisch tätig war, als erster Oboist im ABC Sydney Orchestra arbeitete, gleichzeitig dem Dirigentenhandwerk nachging –, Charles Mackerras reiste als 22jähriger ins Nachkriegs-London, in diese mit Tradition gesättigte Musik-Metropole, um eben jenes Handwerk gründlich zu lernen. Und er begann es zu vervollkommen, allerdings zunächst nicht in England; Ende 1947 verschlug es ihn durch ein Stipendium des British Council nach Prag. Gekommen eigentlich, um bei Václav Talich zu studieren, stellte sich das schnell als unmöglich heraus; einige Privatstunden aber ergaben sich, auch darüber hinausgehender Kontakt. Später kam es zum Unterricht bei Karel Ančerl. Aus dieser Zeit datiert die bis heute ungebrochene Faszination für das Werk Leos Janáček. „Das erste, was ich gesehen habe, im Nationaltheater von Prag, war ‚Katia Kabanova‘, und ich verliebte mich sofort in diese Musik. Was mich von Anfang an an Janáček so angezogen hat, war das intensive dramatische ‚feeling‘, das er hat; die außergewöhnlichen neuen Farben, die er dem Orchester entlockt, auch eine Art neuer Harmonik. Er entwickelte alle möglichen interessanten Tonleitern, er war zudem ein unglaublicher Erfinder von aufregenden Melodien und Klängen.“ Obwohl Mackerras in den folgenden Jahrzehnten immer wieder Janáček-Opern dirigierte, rief erst die Folge der Opernaufnahmen bei Decca ein breiteres öffentliches Interesse an dem tschechischen Komponisten wach. Gleichwohl darf Mackerras als maßgeblicher Anreger gelten.

Ursprünglich, noch in Australien, hatte Mackerras' Wißbegierde – auch und gerade – Händel gegolten, der Frage, wie dessen Musik denn nun wirklich klingt, was der Komponist denn nun wirklich gemeint haben könnte. Mit der Einsicht in originale Versionen der „Feuerwerksmusik“ und der „Wassermusik“ erhielt der Forschungstrieb Nahrung, und ein philologisch-kritisches Studium (nicht nur dieser Werke) begann, das bis heute andauert und sich in mehreren Versionen auf Schallplatte/CD niedergeschlagen hat. Dreimal hat Mackerras beispielsweise die „Feuerwerksmusik“ aufgenommen, und jede dieser Versionen ist auf ihre Art bemerkenswert: Das erste Mal 1959 für Pye-Records – eine denkwürdige Angelegenheit. Charles

Mackerras nahm die reine Bläser-Version auf, denn die Hörer der „Uraufführung“ 1749 sahen sich ebenfalls nur mit Blasinstrumenten konfrontiert; 210 Jahre später kamen 26 Oboen, 14 Fagotte, vier Kontra-Fagotte, zwei Serpente, neun Hörner, neun Trompeten, drei Paukenpaare und sechs kleine Trommeln zum Einsatz: Was für ein Sound! Die Aufnahme selber fand am 13. April nachts um 23 Uhr statt und endete in den frühen Morgenstunden, passenderweise Händels 200. Todestag. Erst mußten nämlich sämtliche Londoner Bläser ihre abendlichen Verpflichtungen absolvieren, bevor sie sich diesem Spektakel widmen konnten (eine mitreißende Aufführung übrigens; der Pye-Katalog ging später zur EMI über, die die Aufnahme schleunigst veröffentlichten sollte). Feuerwerk Nr. 2 ging 1976 hoch, ebenfalls mit reiner Bläserbesetzung, aber so klangmächtig und ungezügelt lustvoll wie die ältere Aufnahme ist diese nicht. Version Nr. 3 wird im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden, geht aber diesmal unter Beteiligung von Streichern vonstatten und läßt einige neuere Überlegungen, den Notentext betreffend, mit einfließen. Überhaupt sind die Händel-Aufnahmen von Mackerras überzeugende Kompromisse zwischen den Erfordernissen des modernen Opern-/Konzert-Lebens und historisch-authentischem Anspruch. Das gilt auch für die Einführung von Verzierungen, die stets auf der Basis zeitgenössischer Modelle erfolgen und immer geschmackvoll sind.

Mozart, eine weitere lebenslange Liebe, war dem jungen Dirigenten in Australien noch nicht unter das kritisch-untersuchende Auge gekommen: „Als ich von Australien nach England kam, hatte ich schon viel darüber nachgedacht, wie Händel aufzuführen ist – besonders Händel, weniger Mozart. Ich habe einfach die Art und Weise akzeptiert, wie Mozart in Glyndebourne aufgeführt wurde. Obwohl Glyndebourne englisch ist, war es ganz ‚germanisch‘ in seiner Ausrichtung. Fritz Busch, Carl Ebert und John Christie waren sehr deutsch orientiert, und so war es eigentlich ein deutsches Opernhaus mitten in England.“

Zunächst jedoch kam die tschechische Erfahrung und dann die Ochsentour in England: Repertoire lernen – als Korrepetitor, als Assistenzdirigent, als Einspringer, schließlich als regulärer Dirigent am Sadler's Wells Theater, dann als freier Dirigent. In diese Zeit Mitte der fünfziger Jahre fällt auch die erneute intensive Beschäftigung mit musikwissenschaftlichen Fragen bzw.

**Beethoven**, Sinfonien Nr. 5 und 7; Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1992)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64801 2*

**Beethoven**, Sinfonie Nr. 9; Rodgers, Jones, Bronder, Terfel, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1991)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64176 2\**

**Brian**, The Tinker's Wedding, Sinfonien Nr. 7 und Nr. 31; Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1987)  
*EMI CD 7 64717 2*

**Britten**, Gloriana; Barstow, Langridge, Jones, Terfel u.a., Chor und Orchester der Welsh National Opera; (AD: 1992)  
*Decca argo 2 CD 440 213-2*

**Christmas Album**; Elisabeth Schwarzkopf, Ambrosian Singers, Philharmonia Orchestra; (AD: 1957)  
*EMI CD 7 63574 2*

**Delius**, Paris, Konzert für Violine und Orchester, Konzert für Violoncello und Orchester; mit Wallfisch, Little, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1991)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64175 2*

**Delius**, Brigg fair, North Country Sketches, In a Summer Garden, The Walk to the Paradise Garden; Welsh National Opera Orchestra; (AD: 1989)  
*Decca argo/IMS CD 430 202-2 IMS*

**Delius**, Sea Drift, Florida-Suite u.a.; Hampson, Chor und Orchester der Welsh National Opera; (AD: 1989)  
*Decca argo CD 430 206-2*

**Delius**, Violinkonzert, On Hearing the First Cuckoo in Spring u.a.; Tasmin Little, Welsh National Opera Orchestra; (AD: 1991)  
*Decca argo CD 433 704-2*

**Delius**, A Village Romeo and Juliet; Field, Hampson, Dean, ORF-Symphonieorchester; (AD: 1989)  
*Decca argo/IMS CD 430 275-2*

**Dvořák**, Sinfonien Nr. 7 und 9; London Philharmonic Orchestra; (AD: 1991)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64658 2*

**Dvořák**, Sinfonie Nr. 8; London Philharmonic; (AD: 1991)  
*EMI Classics for Pleasure CD 5 650262\**

**Elgar**, Violoncellokonzert, Enigma-Variationen, Froissart-Ouvertüre; Robert Cohen, Royal Philharmonic Orchestra; (AD: 1991)  
*Decca argo/IMS CD 436 545-2*

**Elgar**, Starlight Express, Dream Children, Wand of Youth-Suiten; Hagley, Terfel, Welsh National Opera Orchestra; (AD: 1990)  
*Decca argo/IMS CD 433 214-2*

**Elgar**, Sinfonie Nr. 1, Cockaigne-Ouvertüre; London Symphony Orchestra; (AD: 1990)  
*Decca argo CD 430 835-2*

**Gluck**, Orfeo ed Euridice; Forrester, Stich-Randall, Vienna State Opera Orchestra; (AD: 1966)  
*Vanguard/Arcade 2 CD 08404072*

**Händel**, Julius Caesar; Janet Baker, Della Jones, James Bowman, John Tomlinson u.a., Chor und Orchester der English National Opera; (AD: 1984)  
*EMI 3 CD 7 69760 2*

**Händel**, Der Messias; Elizabeth Harwood, Janet Baker, Paul Esswood, Robert Tear, Raimund Herinx, Ambrosian Singers, English Chamber Orchestra; (AD: 1966)  
*EMI 2 CD 7 62748 2*

# Auswahldiscographie Charles Mackerras

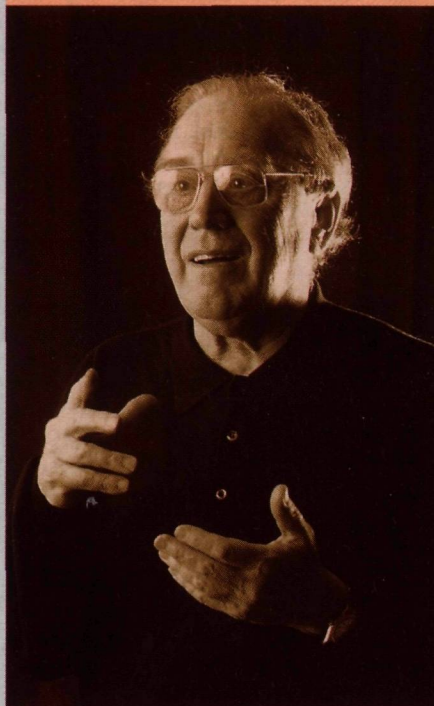


Foto: W. Hölzl

Künftige Aufnahmeprojekte von Charles Mackerras betreffen weitere Beethoven-Sinfonien, Werke von Dvořák: Legenden (komplett), Romanze op. 11, Nocturne op. 40 für EMI, „Die Hochzeit des Figaro“ und „Don Giovanni“ sowie Sullivans „HMS Pinafore“ für Telarc. „Einige Kritiker in England haben gemeint, die Verwendung von Opernsängern bei Sullivan mache die ganze Sache zu opernhafte. Ich stimme nicht zu. Natürlich versuche ich, musikalische Komödie und Oper zu machen.“

**Händel/Mozart**, Der Messias; Edith Mathis, Birgit Fennilä, Peter Schreier, Theo Adam, Chor und Symphonieorchester des Österreichischen Rundfunks; (AD: 1974)  
*DGA 2 CD 427 173-2*

**Händel**, Israel in Ägypten, Heather Harper, Patricia Clark, Paul Esswood u.a., Leeds Festival Chorus, English Chamber Orchestra; (AD: 1970)  
*DGA 2 CD 429 530-2*

**Händel**, Wassermusik; Prager Kammerorchester; (AD: 1978)  
*EMI CD 7 67774 2*

**Händel**, Wassermusik; Orchestra of St. Luke's; (AD: 1991)  
*Telarc/in-akustik CD 80279*

**Haydn**, Sinfonien Nr. 31 und 45; Orchestra of St. Luke's; (AD: 1988)  
*Telarc/in-akustik CD 80156*

**Haydn**, Sinfonien Nr. 100 und 103; Orchestra of St. Luke's; (AD: 1991)  
*Telarc/in-akustik CD 80282*

**Haydn**, Sinfonien Nr. 101 und 104; Orchestra of St. Luke's; (AD: 1992)  
*Telarc/in-akustik CD 80211*

**Janáček**, Das schlaue Fuchslein; Jedlicka, Krejčík, Popp, Novak, Wiener Philharmoniker; (AD: 1981)  
*Decca 2 CD 417 129-2*

**Janáček**, Aus einem Totenhaus, Mladi, Rikadla; Zahradnické, Zidek, Wiener Philharmoniker u.a.; (AD: 1980)  
*Decca 2 CD 430 375-2*

**Janáček**, Jenůfa; Söderström, Dvorsky, Ochman, Randova, Popp, Wiener Philharmoniker; (AD: 1982)  
*Decca 2 CD 414 483-2*

**Janáček**, Kata Kabanova; Söderström, Kniplova, Dvorsky u.a., Wiener Philharmoniker; (AD: 1976)  
*Decca/IMS 2 CD 421 852-2*

**Janáček**, Die Sache Makropoulos, Lachische Tänze; Söderström, Dvorsky, Blachut u.a., Wiener Philharmoniker u.a.; (AD: 1978)  
*Decca 2 CD 430 372-2*

**Janáček**, Glagolitische Messe; Söderström, Drobková, Livora, Novák, Tschechische Philharmonie; (AD: 1984)  
*Supraphon CD 10 3575-2 (gestrichen)*

**Mahler**, Sinfonie Nr. 1; Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1991)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64508 2*

**Mahler**, Sinfonie Nr. 5; Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1990)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 63781 2\**

**Martinu**, Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken, Die Fresken des Piero della Francesca; Radio-Sinfonieorchester Prag; (AD: 1982)  
*Supraphon/Koch CD 10 3393-2*

**Martinu**, Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken, Spalický-Suite; Staatliches Philharmonisches Orchester Brno; (AD: 1990)  
*Conifer/BMG-Ariola CD 74321 17919 2*

**Martinu**, Die griechische Passion; Mitchinson, Field, Tomlinson, Staatliches Philharmonisches Orchester Brno; (AD: 1981)  
*Supraphon/Koch CD 10 3611-2*

**Mendelssohn Bartholdy**, Sinfonie Nr. 4, Ein Sommernachtsstraum (Auszüge); Orchestra of the Age of Enlightenment;

*Virgin/EMI CD 7 59264 2*

**Mozart**, Die Zauberflöte; Barbara Hendricks, Jerry Hadley, Thomas Allen, June Anderson u.a., Scottish Chamber Orchestra und Chor; (AD: 1991)  
*Telarc/in-akustik 2 CD 80302*

**Mozart**, Così fan tutte; Felicity Lott, Jerry Hadley, Marie McLaughlin, Alessandro Corbelli, Scottish Chamber Orchestra; (AD: 1984)  
*Telarc/in-akustik 3 CD 80360*

**Mozart**, Sämtliche Sinfonien; Prager Kammerorchester; (AD: 1987-1990)  
*Telarc/in-akustik 10 CD 80300*

**Mozart**, Eine kleine Nachtmusik KV 525, Posthorn-Serenade KV 320; Prager Kammerorchester; (AD: 1984)  
*Telarc/in-akustik CD 80108*

**Mozart**, Haffner-Serenade KV 250, Serenata notturna KV 239; Prager Kammerorchester; (AD: 1987)  
*Telarc/in-akustik CD 80161*

**Mozart**, Klavierkonzerte Nr. 21 und 27; mit John O'Connor (Klavier); Scottish Chamber Orchestra; (AD: 1989)  
*Telarc/in-akustik CD 80219*

**Puccini**, Arien; Montserrat Caballé, London Symphony Orchestra; (AD: P 1987)  
*EMI CD 7 47841 2*

**Purcell**, The Indian Queen (+ King Arthur/Anthony Lewis); Cantelo, Brown u.a., English Chamber Orchestra; (AD: 1966)  
*Decca 2 CD 433 166-2*

**Rimsky-Korsakoff**, Scheherazade op. 35, Capriccio espagnol op. 34; London Symphony Orchestra; (AD: 1990)  
*Telarc/in-akustik CD 80208*

**Schubert**, Sinfonie Nr. 9; Orchestra of the Age of Enlightenment;  
*Virgin/EMI CD 7 59669 2*

**Strawinsky**, Le sacre du printemps, Feu d'artifice, Circus Polka u.a.; London Philharmonic Orchestra; (AD: 1987)  
*EMI Classics for Pleasure CD 7 64320 2*

**Sullivan**, Violoncellokonzert, Sinfonie in E, Overture di Ballo, Elgar, Romance; Lloyd Webber, London Symphony Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra; (AD: 1990)  
*EMI CD 7 64726 2*

**Sullivan**, The Pirates of Penzance; John Mark Ainsley, Rebecca Evans, Richard Van Allan u.a., Chor und Orchester der Welsh National Opera; (AD: 1993)  
*Telarc/in-akustik CD 80353*

**Sullivan**, The Mikado; Donald Adams, Anthony Rolfe Johnson, Richard Suart u.a., Chor und Orchester der Welsh National Opera; (AD: 1991)  
*Telarc/in-akustik CD 80284*

**Sullivan**, Pineapple Poll, Princess Ida (unter Malcolm Sargent); D'Oyly Carte Opera Company, Royal Philharmonic Orchestra; (AD: 1986)  
*Decca London/IMS 2 CD 436 810-2*

**Tschaikowsky**, Der Nußknacker (vollst.); London Symphony Orchestra; (AD: 1986)  
*Telarc/in-akustik 2 CD 80137*

**Tschaikowsky**, Eugen Onegin; Kiri Te Kanawa, Thomas Hampson, Neil Rosenschein, Linda Finnie u.a., Welsh National Opera Chorus an Orchestra;  
*EMI 2 CD 5 55004 2*

\* Diese Aufnahmen sind gegenwärtig in Deutschland nicht erhältlich.



## GIORGIO CINI STIFTUNG mit Unterstützung der COIN STIFTUNG VENEZIA

### Internationaler Schallplattenpreis Antonio Vivaldi für Alte Italienische Musik - 1993

Mit einem Preis ausgezeichnet wurden:

FÜR INSTRUMENTALMUSIK  
**L'arte del violino, vol. II "La Scuola violinistica emiliana"**  
 Ensemble "Aurora" Symphonia

FÜR VOKALMUSIK  
**Venetian Vespers**  
 Gabrieli Consort & Players - Paul McCreesh Archiv

FÜR MUSIK VON ANTONIO VIVALDI  
**"Manchester" Sonatas for Violin & Continuo**  
 Romanesca Harmonia Mundi France

Eine besonders lobende Erwähnung fanden:

FÜR INSTRUMENTALMUSIK  
 Luigi Boccherini  
 Quintetti, op. 56  
 Galimathias Musicum Tactus

Francesco Mancini  
 6 Sonatas for Recorder and Basso Continuo  
 Cavasanti-Boersma-Ciomei Nuova Era

FÜR VOKALMUSIK  
 Alessandro Scarlatti  
 Lamentazioni per la Settimana Santa  
 Le Parlement de Musique - Martin Gester Opus 111

Alessandro Scarlatti  
 Lamentazioni per la Settimana Santa  
 Ensemble "Aurora" Symphonia

Alessandro Grandi  
 Vulnerasti cor meum  
 René Jacobs Deutsche Harmonia Mundi

Luigi Rossi  
 Le Canterine Romane  
 Tragicomedia - Stephen Stubbs Teldec

Orazio Vecchi  
 L'Amfiparnaso  
 Ensemble Clément Janequin - Dominique Visse Harmonia Mundi France

Monteverdi, Picchi  
 Selva morale e spirituale, Canzoni da sonar  
 La Capella Ducale - Musica Fiata Köln - Roland Wilson Sony

FÜR OPERN-UND THEATERMUSIK  
 George Frideric Handel  
 Ottone, Re di Germania  
 Freiburger Barockorchester - Nicholas McGegan Harmonia Mundi France

Wolfgang Amadeus Mozart  
 Don Giovanni  
 The Schütz Choir of London - The London Classical Players  
 Roger Norrington EMI

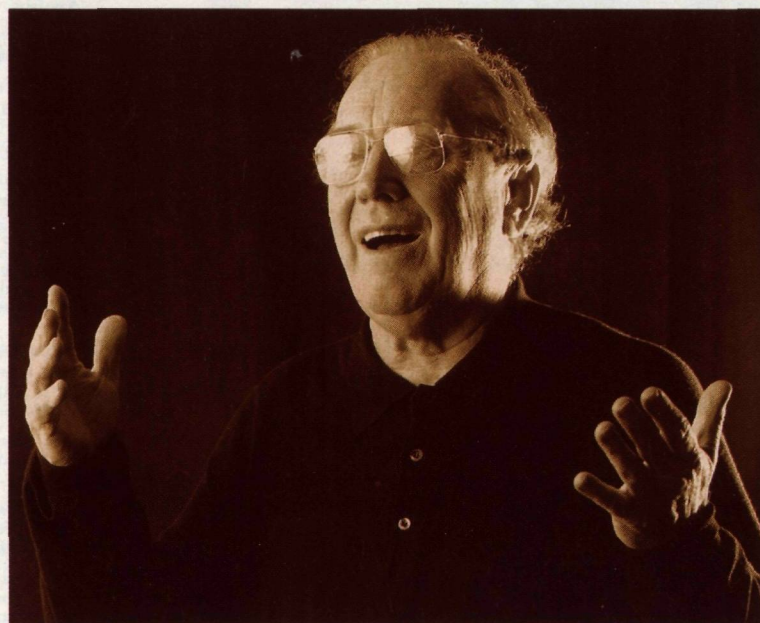
FÜR MUSIK VON ANTONIO VIVALDI  
 Vivaldi, Geminiani  
 Sonatas for Violoncello and Basso Continuo  
 Dieltiens - van der Meer - Woodrow - Kohnen Accent  
 Concerti per Liuto e Mandolino  
 Il Giardino Armonico Teldec

deren Umsetzung. Charles Mackerras war einer der ersten, die die traditionelle Trennung zwischen Wissenschaftler auf der einen und ausübendem Künstler auf der anderen Seite konsequent negierten, lange bevor „authentische Aufführungspraxis“ in Mode kam. Händel, Mozart, Haydn, auch Bononcini oder Johann Christian Bach waren Gegenstand der forschenden Neugierde, die ihren Niederschlag u.a. auch in Aufsätzen und Rundfunkprogrammen fanden. Aber erst jetzt, seit zwei Jahren, nachdem er Mozart-Opern jahrzehntelang für die Bühne dirigiert hat, kommt es nun auch zu Schallplattenaufnahmen, „Die Zaubrerflöte“ ist vor zwei Jahren erschienen, dieser Tage soll „Così fan tutte“ herauskommen. Die Erfüllung eines Traumes? „Ich hatte immer große Ambitionen, die Mozart-Opern zu machen, weil ich mein ganzes Leben damit verbracht habe, über die richtige Art und Weise nachzudenken, wie Mozart aufzuführen ist. Und in dieser Hinsicht

Beethoven-Dirigenten immer aus der Wagner-Tradition, von seiner Vorstellung, wie Beethoven aufzuführen sei. Wagner war natürlich einer der größten musikalischen Köpfe, die jemals existiert haben, aber zusammen mit seiner Vorstellung von „Zukunftsmusik“, erwartete er, daß auch die Musik der Vergangenheit im Stile der Zukunftsmusik zu spielen sei. Deshalb glaube ich, daß die Künstler des beginnenden 20. Jahrhunderts die richtige Perspektive verloren haben in bezug auf Mozarts und Beethovens Musik, auch auf spätere Musik, Brahms etwa; besonders was die Tempi angeht.“

Wem Nikolaus Harnoncourts Aufnahme der Beethoven-Sinfonien im vorletzten Jahr Eindruck gemacht hat – es werden das nicht wenige sein –, der sollte sich unbedingt auch die von Sir Charles bisher eingespielten Beethoven-Sinfonien anhören, mit dem Royal Liverpool Symphony Orchestra – kein „authentisches“ Orchester, gewiß, doch die Aufführungen sind von großer

„Was Händel und Janáček gemeinsam haben? Ihre Handschrift ist unleserlich. Es ist mein Schicksal gewesen, immer versucht zu haben, zu entziffern, was diese Genies schlecht aufgeschrieben haben. In den letzten 20 Jahren habe ich mich sehr mit Beethoven beschäftigt, und er ist auch einer, der so schlecht schreibt.“



war ich ein Pionier, ich habe viel Forschung in dieser Richtung betrieben. Auf eine gewisse Weise betrachte ich die Dirigenten der authentischen Aufführungspraxis wie John Eliot Gardiner und Roger Norrington als eine Art künstlerische Söhne, denn sie haben all das von mir; ich habe sie auch an die English National Opera geholt, um dort zu dirigieren, ich habe ihnen die ersten Chancen gegeben, Oper zu dirigieren, besonders Mozart-Opern. Ich bin natürlich hochofregut über ihren Erfolg, darüber, daß sie Mozart und – im Falle Norringtons – Beethoven auf eine ganz neue Weise zeigen. Bis vor etwa 15 Jahren kam die Sichtweise der großen

rhythmischer Knackigkeit, spontan und überwältigend direkt im Zugriff. „Die Idee, Beethoven mit schnellen Tempi zu spielen, ist nicht neu. René Leibowitz machte es, und wenn Sie sich Albert Coates anhören... – er dirigierte Beethoven sehr schnell.“

Spektakuläres um seiner selbst willen liegt Charles Mackerras nicht: Die Beethoven-Sinfonien entstanden für EMIs englisches Midprice-Label Classics for Pleasure, das in manchen Ländern gar nicht, in anderen nur teilweise erhältlich ist – leider, kann man da nur sagen, denn in ihrer unverstellten Musikalität übertreffen diese Aufnahmen – wie so viele andere dieses Dirigenten

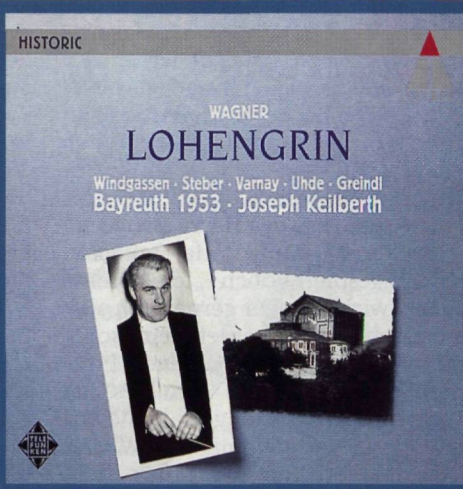
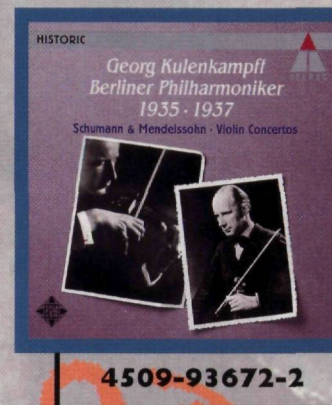
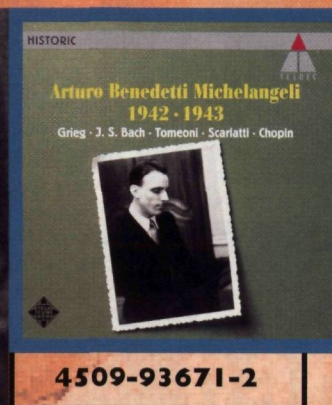
– ganze Fuder Dutzendware. „Das Royal Liverpool Philharmonic ist natürlich ein modernes Sinfonieorchester. Ich habe schon immer viel mit ihnen musiziert und arbeite mit ihnen an Beethoven, indem ich die Tempi nehme, die ich für die richtigen halte. Außerdem benutze ich natürlich die korrigierten Editionen. Es gibt da eine Menge kleiner Fehler, die nie berichtet worden sind. Harnoncourt hat hier einiges aufgeheilt, aber bei weitem nicht alles. Es gibt da einen jungen Dirigenten, Jonathan del Mar, den Sohn des kürzlich verstorbenen Norman del Mar, und der hat die Beethoven-Sinfonien genau unter die Lupe genommen. Ich denke, wenn man ein „normales“ Sinfonieorchester zum Spielen bringt in einem Stil, der historisch aufgeklärt ist, klingt es besser. Besonders was die langen Noten angeht. Der Hauptunterschied zwischen dem modernen Spiel – etwa von Wagner bis heute – und dem vor Wagner ist, daß heute die Spieler eine Note forte halten, bis zur nächsten Note. Durch den Einfluß etwa eines Mannes wie Karajan, der meinte, alles müsse nahtlos fließend sein, setzen die Spieler zwischen den Tönen noch weniger ab. Die Art und Weise, wie ein Musiker zu Beethovens Zeit spielte, sogar noch zu Brahms' Zeit, ist aber, daß sie Luft zwischen den Tönen lassen. Ich versuche, den Stil der Aufführung zu nehmen, den ich kenne oder zu kennen meine, – ich glaube, ich kann sagen, ich weiß, was der Fall ist in der Zeit von Beethoven – aber ich lasse es von einem modernen Orchester spielen und zwar so, wie sie es zu Beethovens Zeit gespielt haben könnten. Es klingt

viel besser so. Wenn man ein Orchester trainieren kann, in diesem Stil zu spielen, dann klingt es natürlich. Was unnatürlich klingen kann: Wenn ich ein Orchester, das es nicht gewohnt ist, mit meinen Tempi dirigiere, dann klingt es gehetzt und ungemütlich, weil die das in einem bequemeren Tempo zu spielen gewohnt sind.“

Synthese ist hier am Werke, exakt am historischen Detail orientiert und darauf aus, das musikalische Entscheidende mit dem heute Vernünftigen zu kombinieren; gerade das verhindert ein Absacken in die Historie als Anlaß für lebloses Buchstabieren. Grundlegende Dinge sind heute anders: „Präzision“,

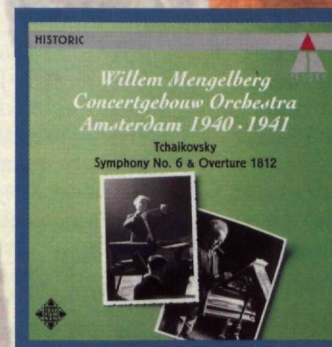
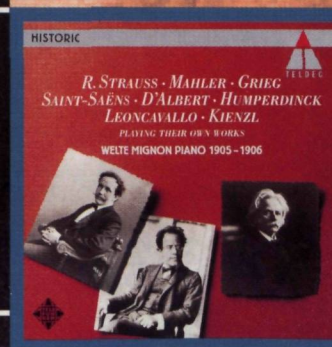
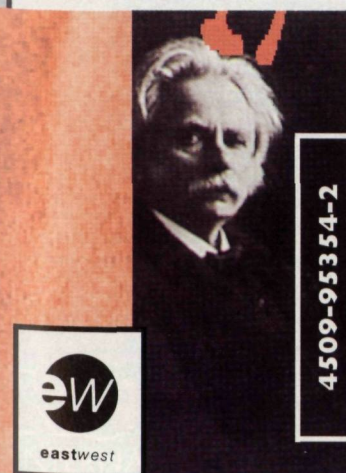
# LEGENDEN LEBEN WEITER

MUSIKGESCHICHTE WIRD LEBENDIG



WEITERE LEGENDÄRE

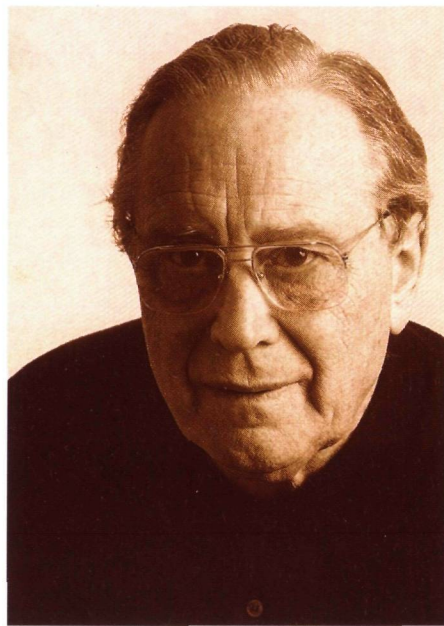
TELEFUNKEN-AUFNAHMEN



1935-1937  
1940-1941

ENDLICH AUF CD

„Die Frage der Verzierungen ist sehr schwierig. Wenn man verziert, dann nur im richtigen Stil von Mozart. In der ‚Cosi‘ sind Verzierungen nur in den großen Arien – die beiden von Fiordiligi – und ein wenig in den Tenor-Arien.“



so Mackerras, „war damals etwas, an das man nicht gedacht hat, das gewissermaßen noch nicht erfunden war. Präzision ist ein Phänomen des 20. Jahrhunderts, weil man natürlich genau sein muß, wenn man Strawinsky oder Bartók spielt. Man muß einmal alte Aufnahmen hören, zum Beispiel Weingartner mit den Brahms-Sinfonien, frühe Dvořák-Aufnahmen mit Talich – nichts ist zusammen, dauernd Temposchwankungen, viele falsche Töne. Heute bei Studio-Aufnahmen darf man natürlich nicht nachlässig sein. Die Größe der Aufführungen von ‚alten‘ Dirigenten liegt in der Art ihrer Darstellung, ihrem Flair, ihrer Ausstrahlung; sie haben sich weniger darum gekümmert, ob alles zusammen ist.“

Vorwiegend die Oper war es gewesen, mit der sich Sir Charles bis in die 50er Jahre befaßt hatte. Der Wunsch, sein sinfonisches Repertoire zu erweitern, führte zum Verlassen des Sadler's Wells Theater. Es folgten zahlreiche Verpflichtungen überall in der Welt, besonders beim Aldeburgh Festival, in West- und in Ost-Berlin, in Prag – als der erste nicht-tschechische Dirigent, der in der Tschechoslowakei eine Janáček-Oper dirigierte; auch aus anderen Ostblock-Ländern kamen Einladungen. Die Forschungen in Sachen Mozart führten 1965 auch zu einer „Figaro“-Aufführung in London, ganz nach Mackerras' eigenen Vorstellungen, mit Verzierungen, Appoggiaturen – eine sehr kontroverse Angelegenheit, damals, über die die musikologische Zunft weitgehend mit Schweigen hinwegging.

1966 dann übernahm Charles Mackerras den Posten eines Ersten Kapellmeisters an der Oper Hamburg. Zur gleichen Zeit entstanden aber auch zahlreiche Einspielungen von Barock-Werken, so der „Messias“ bei der EMI, Emilio Cavalieris „Rappresentazione di anima e di corpo“ für DG Archiv, weitere Händel- und Purcell-Platten. Die Hamburger Verpflichtung endete 1969, das folgende Jahr sah den Dirigenten als Musikalischen Leiter erneut

an Sadler's Wells (der Name änderte sich dann in English National Opera), bis 1977. Das einzige feste Engagement seither war Musikalischer Leiter an der Welsh National Opera, von 1987 bis 1992.

Janáček und glücklicherweise kein Ende: Als Nachzügler der Janáček-Opernaufnahmen kam vor einiger Zeit „Osud“ auf den Markt, in englischer Sprache: „Der Grund war, daß das originale Libretto so schlecht ist, in der tschechischen Sprache geradezu peinlich. In der Tschechei bringen sie es in modernes Tschechisch; dabei wird es so verändert, daß man es genauso gut in englisch machen kann.“ Außer „Sarka“ und „Die Ausflüge des Herrn Brouček“ hat Mackerras damit alle Janáček-Opern eingespielt, doch „ich möchte ‚Brouček‘ wirklich sehr gerne noch aufnehmen. Ich würde aber jetzt ein tschechisches Orchester den Wiener Philharmonikern vorziehen. ‚Brouček‘ ist viel schwieriger und länger als die anderen Opern, und das mit den Wiener Philharmonikern, die das Stück nicht kennen...“ Soeben hat Mackerras die „Glagolitische Messe“ aufgenommen, für Chandos mit dem Rundfunkorchester Kopenhagen – allerdings die originale Version; die gängige Lesart hatte er bereits einmal für Supraphon eingespielt. „Ich wußte von dieser originalen Version schon seit langem, hatte aber nie realisiert, daß Janáček so viele Änderungen vorgenommen hat. Als er die Messe schrieb, machte er alle möglichen komplizierten Dinge, gerade was den Rhythmus angeht, und besonders für den Chor. Aber in Brno damals war es ein Amateur-Chor, und der konnte das Komponierte nicht singen. Und da

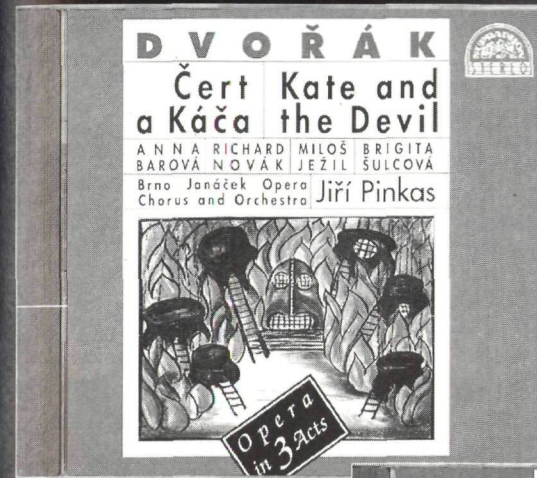
ist jener wundervolle Abschnitt in der Mitte vom Credo, der Crucifixus-Teil, wo Erdbeben und Donner, die Christi Tod begleiten, sehr klar beschrieben sind in der Musik; hier arbeitete Janáček mit zwölf Pauken, das mußte er dann weglassen, denn in Brno gab es nicht so viele und schon gar keine Pedalpauken. Er machte daraus ein großes Orgelsolo. Es ist eine Aufnahme von gewissermaßen historischer Bedeutung, denn zum ersten Mal erklingt das, was Janáček beabsichtigt hatte.“

Gemessen an seiner überwältigenden Opern-Erfahrung ist das, was an Bühnenwerken unter Mackerras' Taktstock auf Platte gebannt ist, sehr schmal. Vielleicht auch deshalb, weil Mackerras zwar immer mit sehr guten und homogenen Sänger-Ensembles arbeitet, aber eben keinen „Star“ mit Allüren in Kauf zu nehmen bereit ist? Sein Sinn für orchestrale Balance dürfte sicher für die Schallplattenfirmen nicht der erste Grund gewesen sein, daß Sir Charles sehr häufig als begleitender Dirigent fungierte. Eher schon liegt der Grund in der genauen Kenntnis der Stücke und angemessener Zurückhaltung. Vor allem als Spezialist war Mackerras bei den Plattenfirmen gefragt, als Händel-Kenner, als Janáček-Erfahrener; erst in den 80er Jahren kam Mozart zum Tragen, und eine Serie von Mozart-Opern ist – wie gesagt – derzeit im Entstehen. Ähnliches gilt auch für die musikalischen Komödien von Arthur Sullivan, bei denen die erste Beschäftigung bis in die 40er Jahre zurückreicht. Natürlich, die Großtat des Janáček-Zyklus mit den Wiener Philharmonikern bei Decca, die Ende der 70er Jahre begann, ist unvergessen und in vieler Hinsicht immer noch Maßstab. Doch je mehr man die ganze Breite dessen hört, was an sinfonischem Repertoire vorliegt, desto klarer wird, daß hier ein unglaublich vielseitiger Maestro von der Schallplatten-Industrie vernachlässigt wurde – für außergewöhnliche Figuren ist das Leben ja immer etwas schwerer. Erfahrung, Wißbegierde, Sinn fürs Praktische und eine ursprüngliche Musikalität machen diesen Dirigenten zu einer Ausnahmeerscheinung. Sein Musizieren wirkt ohne aufgesetzte Gefühligkeit, ohne forcierten Ausdruck – aufs Schönste zu hören beim erotischen Drive von Schuberts Großer C-Dur-Sinfonie (übrigens wieder ein Fall, in dem das klingende Ergebnis auf intensiven Manuskript-Studien basiert). Bei Mackerras spricht die Musik aus sich selbst heraus, seine Aufführungen sind von außergewöhnlicher Klarheit, Objektivität und, ja, – Wahrheit. sme

Foto: W. Host



Antonín DVORAK

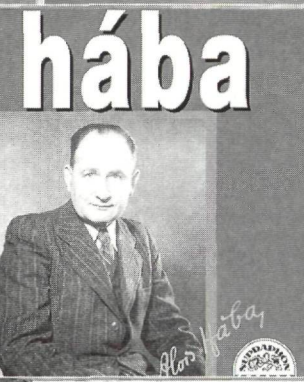


Alois HABA  
Jubiläums-CD  
zum 100. Geburtstag  
von Alois Haba

Novak Quartett  
Jaroslav Chovanec, Cello  
Vladimir Koula, Piano  
Film Sinfonieorchester  
unter der Leitung von  
Stepan Konicek  
2-CD-Set: SUP 018 652

Bohuslav MARTINŮ  
Marienspiele (Vierteilige Oper)

Anna Barova, Contralto  
Marie Mrazova, Mezzosopran  
Jidrich Jindrak, Bariton  
Bohumil Marsik, Bass  
Prager Sinfonieorchester unter  
der Leitung von Jiri Belohlavek  
2-CD-Set: SUP 018 022



Bohuslav MARTINŮ  
Hry o Marii

Les Jeux de Marie  
The Miracle of Our Lady  
Cycle of 4 operas  
Mrazová - Marková -  
Krausová - Depalová -  
Zitek - Kvanjer -  
Jedlická - Průša

Prague Radio Chorus  
Prague Symphony Orchestra  
Jiri Belohlavek

Sinfonie in D-Dur, Op. 36  
und C-Dur, Op. 11

Dvorak Kammerorchester  
unter der Leitung von  
Bohumil Gregor  
CD: SUP 013 322

Leos  
JANACEK

Janáček

NOVÁK  
PŘIBYL  
HORÁČEK  
BLACHUT  
ŽÍDEK

CZECH  
PHILHARMONIC  
CHORUS  
AND ORCHESTRA  
VÁCLAV  
NEUMANN

From the House  
of the Dead

Aus einem Totenhaus  
Oper in 3 Akten

Richard Novak, Bariton  
Milada Jirglova, Sopran  
Vilem Pribyl, Tenor

Tschechische Philharmonie  
Vaclav Neumann  
2-CD-Set: SUP 029 412

Bedeutende Werke  
Tschechischer  
Komponisten

Pavel VRANICKÝ

Pavel  
VRANICKÝ  
Symphonies  
in D major - in C major

DVOŘAK CHAMBER ORCHESTRA  
BOHUMIL GREGOR

KOCH  
INTERNATIONAL

Deutschland: D-80336 München • Hermann-Schmid-Str. 10 • Österreich: A-6600 Höfen • Postfach 24